

Barth, Karl, Barth, Heinrich, Brunner, Emil, *Anfänge der dialektischen Theologie*. Hrsg. v. Moltmann, Jürgen. (Theologische Bücherei Bd. 17). München, Kaiser, 1962. 8°, XVIII und 320 S. – kart. DM 14,50.

Es war ein glücklicher Gedanke, im Rahmen der verdienstvollen Reihe: Theologische Bücherei, die Anfänge der sog. dialektischen Theologie zu berücksichtigen – und zwar nicht die Anfänge, die jedermann bekannt sind – wie etwa Karl Barths Römerbrief – sondern die Ursprünge gerade dieses großen, epochemachenden Werkes. Diese Ursprünge sind im allgemeinen wenig bekannt, weil sie ihren Niederschlag zumeist in inzwischen nicht mehr bestehenden Zeitschriften fanden oder in späteren Sammelwerken, die heute nicht mehr greifbar sind. Für das Verständnis der dialektischen Theologie insgesamt – der sachgemäßere Titel wäre nach ihrem eigenen Verständnis Theologie des Wortes Gottes – ist es wichtig, zu wissen, daß der Anstoß zu dieser theologischen Bewegung bei all ihren Vertretern zunächst nicht aus der innertheologischen Reflexion kam, sondern aus ihrer Situation als Pfarrer, der Situation der Praxis, der Predigt, der Seelsorge und aus der Situation der damaligen Zeit, die durch Jugendbewegung und Sozialismus, durch Krieg und Krise bestimmt war und die Fragen an den christlichen Glauben stellte, für die die zeitgenössische Theologie, die liberale wie die orthodoxe, keine rechte Antwort und Hilfe gab. In den hier vorgelegten Beiträgen erfährt

man z. B., in welchem starkem Maß die Theologie des frühen Karl Barth, also die Theologie, die von Gott als dem ganz Anderen spricht, die Glauben nur als Gegensatz zu Religion, die Offenbarung als das absolute Nein zu allen Zusammenhängen versteht, nicht nur von Kierkegaard herkommt, sondern auch von der Auseinandersetzung mit den Ideen des Religiösen Sozialismus und ihrer Vertreter H. Kutter und L. Ragaz bestimmt ist, und andererseits von den Impulsen Christoph Blumhardts.

Besonders dankenswert ist in diesem, mit einer gut charakterisierenden Einführung des Herausgebers versehenen Buch die Sammlung der Vorworte zu den jeweiligen Auflagen des Römerbriefs, sowie vor allem die Reaktionen auf dieses revolutionäre Buch. Es werden die – zum Teil sehr ausführlichen Besprechungen von E. Brunner, A. Jülicher, F. Gogarten, R. Bultmann, P. Tillich, A. Schlatter zusammengestellt, aus denen die eigenen Positionen dieser Theologen deutlich werden – ihre Gemeinsamkeit mit Karl Barth und ihre schon dort sich abzeichnende theologische Differenz, die heute ihr ausgeprägtes und scharfes Profil bekommen hat.

Von Heinrich Barth ist in diesem Sammelband der Vortrag »Gotteserkenntnis« aufgenommen. In ihm wird deutlich, daß die dialektische Theologie in ihren Ursprüngen eine erstaunliche und höchst bemerkenswerte Verbindung zu einer »Ursprungsphilosophie« im Sinne Platons hat – ein Gedanke, den auch H. Urs von Balthasar in seinem Werk über Karl Barth zur Sprache gebracht hat. Die Abhandlung Heinrich Barths ist eine Bestätigung dafür.

Von Emil Brunner sind jene Arbeiten abgedruckt, die seine theologische Gefährtschaft mit Karl Barth bekunden – etwa in der Ablehnung des Psychologismus in der Theologie – wie die ersten Ansätze zu seiner eigenen Konzeption zur Theologie zeigen, vor allem auch die später in scharfem Gegensatz zu Karl Barth geratenden Bestimmungen von Offenbarung und Vernunft, seine Fassung der Gottebenbildlichkeit des Menschen, des sog. Anknüpfungspunktes der natürlichen Theologie, der Geschichte und der damit zusammenhängenden Probleme, Positionen, gegen die der Barth der späteren Jahre, vor allem der Barth der kirchlichen Dogmatik, keineswegs mehr sein kategorisches Nein erhebt, wie in der bekannten Broschüre: Nein – Antwort an Emil Brunner.

Der Ertrag und Gewinn dieser Sammlung besteht indes nicht nur darin, zu zeigen, wie es gewesen und geworden ist – und das ist nicht wenig – sondern auch »um diese Anfänge der neuen evangelischen Theologie nach dem ersten Weltkrieg als unerledigte Aufgabe

an die Theologie nach dem zweiten Weltkrieg zu vergegenwärtigen«. Daß damit auch eine Aufgabe für die katholische Theologie gestellt ist, braucht nicht eigens gesagt werden.
München Heinrich Fries